

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 66 (1995)
Heft: 10

Artikel: Diplomarbeit an der Schweiz. Ingenieurschule für Landwirtschaft in Zollikofen : Alterspflegeplätze auf dem Bauernhof als Nebenerwerb
Autor: Kägi, Wilfried / Ritter, Erika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diplomarbeit an der Schweiz. Ingenieurschule für Landwirtschaft in Zollikofen

ALTERSPFLEGEPLÄTZE AUF DEM BAUERNHOF ALS NEBENERWERB

Diplomarbeit von Wilfried Kägi, vorgelegt bei Dr. Alfred Buess (Zusammenfassung: Erika Ritter)

«Alte Menschen brauchen ein Zuhause. Geborgenheit, menschliche Wärme und eine vertraute Umgebung sind am Lebensabend gerade so wichtig wie in der Jugend. Die Landwirtschaft kann dies bieten – erst noch kostengünstiger als viele Altersheime.» So zu lesen in der «UFA-Revue», Fachzeitschrift für Landwirtschaft, vom April 1995. Unter der Rubrik «Management» schreiben darin Dr. Alfred Buess, Vizedirektor an der Schweizerischen Ingenieurschule für Landwirtschaft, und Wilfried Kägi, Agro-Ingenieur HTL, über die Betreuung alter Menschen auf dem Bauernhof als Nebenerwerb. Wilfried Kägi hat im Oktober 1994 seine Diplomarbeit zu diesem Thema eingereicht.

Kägi vermerkt einleitend zu seiner Arbeit: «Beim Bearbeiten dieses Themas wurde mir bewusst, welche enorme Leistung das Betreuungspersonal in den verschiedenen Pflegeberufen erbringen muss, um den Patienten das Leben so lebenswert wie möglich zu gestalten. Mir wurde klar, dass diese Leistungen nicht mit Zahlen erfasst werden können.»

Einen alten Baum sollte man nicht mehr verpflanzen. Ebenso ist es mit alten Menschen: Sie haben oft grosse Mühe, sich in einer neuen, andersartigen Umgebung zurechtzufinden und sich wohlfühlen. Können sie ihre letzten Lebensjahre nicht mehr selbständig oder im Kreis der eigenen Familie verbringen, so stellt sich die Frage nach einem geeigneten Pflegeplatz. Für stark abgebaute Menschen ist oft das Heim mit seinem speziell ausgebildeten Betreuungspersonal die einzig richtige Lösung.

Viele Betagte sind jedoch nur in beschränktem Ausmass und bei selektiven Verrichtungen auf fremde Hilfe angewiesen. Sie können oder wollen jedoch nicht mehr allein sein und kommen mit den täglichen Arbeiten nicht mehr zurecht. Familien aber, die sowohl von den Wohnverhältnissen als auch von der Familienstruktur her für eine Betreuungsaufgabe geeignet sind, gibt es nicht viele. Kägi: «Bauernfamilien können ein ideales Zuhause sein für Menschen, die ihren Lebensabend in ländlicher Umgebung verbringen wollen.»

Grossfamilien sind nicht mehr modern. Wo immer möglich, versuchen

jung und alt, unabhängig voneinander in getrennten Wohnungen zu leben, um den bekannten Problemen zwischen den Generationen aus dem Weg zu gehen. «Ist es nicht eine Zumutung, heute die Familienpflege alter Menschen zu propagieren? Ist das nicht ein Rückfall in längst überholte Zeiten?» fragen die Autoren im UFA-Artikel, weisen jedoch darauf hin, dass ein wesentlicher Unterschied zwischen der Grossfamilie traditioneller Art und der Betreuung familienfremder alter Menschen besteht. In diesem Fall erbringt die eine Seite eine Leistung, und die andere Seite beansprucht diese Leistung gegen Entgelt. Die Gefahr der Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Familie ist bedeutend kleiner. Man kennt sich nicht schon seit Jahrzehnten und ist weniger mit Vorurteilen behaftet. Die gegenseitige Abhängigkeit ist kleiner, da man nötigenfalls das Pflegeverhältnis wieder auflösen kann. Für die Pflegenden ist schliesslich das Zusatzeinkommen, welches mit der Betagtenbetreuung erwirtschaftet werden kann, ein nicht zu unterschätzender Ansporn.

Nebenerwerb in der Landwirtschaft

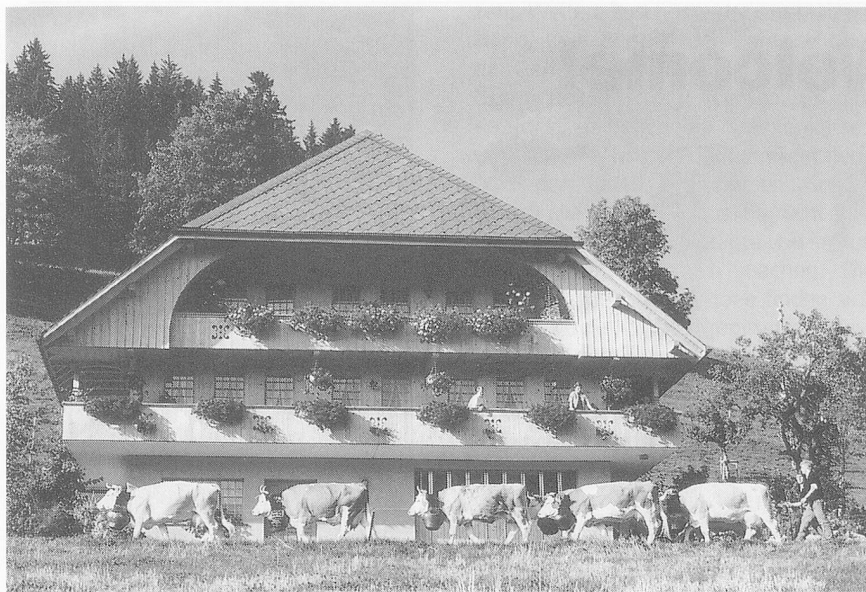
Die Neben- oder Zuerwerbslandwirtschaft in der Schweiz hat viele Gesichter. Die Nebenerwerbsbauern arbeiten in den verschiedensten Branchen ausserhalb der Landwirtschaft, um ihr Einkommen zu verbessern. Vielfach können diese Nebenjobs nicht auf dem eigenen Landwirtschaftsbetrieb ausgeführt werden. Die Folgen sind hoch: hohe

Arbeitsbelastung der Landwirte durch den eigenen Betrieb und durch den Nebenerwerb, zeitraubende Arbeitswege, schwierige Stellensuche und vielfach unbefriedigende Arbeiten ausserhalb der Landwirtschaft. Diese Mehrfachbelastungen führen vielfach zu Spannungen innerhalb der Bauernfamilien. Deshalb wäre es vorteilhaft, wenn Nebenerwerb oder Zuerwerb direkt auf dem Landwirtschaftsbetrieb ausgeführt werden könnten. Durch die Schaffung von Alterspflegeplätzen auf Landwirtschaftsbetrieben bekämen Bauernfamilien die Chance, ein zusätzliches Einkommen auf dem eigenen Betrieb zu erarbeiten. «In Zukunft wird die Nachfrage nach Altersplätzen in der Schweiz stetig steigen. Dadurch könnte ein solcher Nebenerwerb für eine Pflegefamilie auch längerfristig interessant bleiben.»

Kägi schreibt in seiner Diplomarbeit weiter: «Sieht man die Nebenerwerbsmöglichkeit genauer an, so stellen sich bald einmal verschiedene Fragen: Bestehen bereits Landwirtschaftsbetriebe, die familienfremde Betagte gegen Entgelt aufnehmen? Welche sozialen, rechtlichen und betrieblichen Gegebenheiten sind auf diesen Betrieben vorzufinden? Für welche Bauernfamilien könnte dieser Nebenerwerb in Frage kommen, und was müssten sie für Leistungen erbringen?» Ziel der Diplomarbeit war es, auf diese Fragen eine Antwort zu finden.

Voraussetzung für die Übernahme von Betreuungsaufgaben

Bevor eine Bauernfamilie sich entschliesst, als Nebenerwerb Alterspflegeplätze anzubieten, müssen alle Beteiligten sich gründlich mit dieser Tätigkeit der Betreuung und ihren Konsequenzen auseinandersetzen. Es empfiehlt sich, mit andern Bauernfamilien Kontakt aufzunehmen, die schon längere Zeit betagte Menschen betreuen, um deren Erfahrungspotential zu nutzen. Die Zusammenarbeit mit Fachleuten (zum Beispiel Pro Senectute, ortsansässiger Arzt, eventuell Heim/Spital, Spitex) ist eine zwingende Voraussetzung. Diese Fachkräfte helfen nicht nur, den Bedarf



Idyllisch – aber die Voraussetzungen für die Pflege müssen stimmen.

an Pflegeplätzen richtig einzuschätzen, sondern sie sind auch in der Lage abzuklären, ob eine Bauernfamilie die nötigen Voraussetzungen für diese Aufgabe mitbringt. Die hauptsächlich für die Betreuung der Pensionäre verantwortliche Person sollte entweder eine Ausbildung in einem Pflegeberuf mit sich bringen oder aber einen Spitalhelferkurs absolvieren. Für den Aus- oder Umbau sowie für die Einrichtung der Betagtenwohnung können wiederum die Spezialisten wertvolle Hinweise geben. Sie kennen auch die rechtlichen Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit Familienpflege gegen Entgelt betrieben werden kann. Kägi stützt sich in seiner Arbeit vor allem auf die Zusammenarbeit mit der Pro Senectute.

«Die Pflege alter Menschen ist meist ein arbeitsintensiver Nebenverdienst. Während sieben Tagen in der Woche muss die Betreuung rund um die Uhr sichergestellt sein. Es braucht deshalb immer mindestens zwei Personen, die sich ablösen können. Freie Tage in regelmässigen Abständen und Ferien sind nötig, damit die Betreuenden stets genügend Kraft und eine positive Motivation haben.»

Die Seniorenbetreuung auf dem Bauernhof bietet gegenüber derjenigen in einem grösseren Heim den Vorteil der persönlicheren Atmosphäre. Kägi schreibt: «Die Pensionäre können nicht nur in Tuchfühlung mit der Natur, den Tieren und dem Bauernjahr leben, sondern sie haben auch ein Stück weit Familienanschluss.» Für die Bauernfamilien selber ist dies – nebst den unvermeidlichen Einschränkungen – eine Bereicherung. «Es ist aber stets darauf zu achten, dass ein gutes Gleichgewicht zwischen Nähe (gemeinsame Zeit und Aktivität) und Distanz (Privatzeit für Ehe

und Familie) eingehalten wird.» Vor der Unterzeichnung eines Pflegevertrages lohnt es sich, während einer oder einiger Probewochen sich gegenseitig näher kennenzulernen. Danach können alle Beteiligten besser entscheiden, ob sie sich auf das Wagnis einer Gemeinschaft mit mehreren Generationen einlassen wollen.

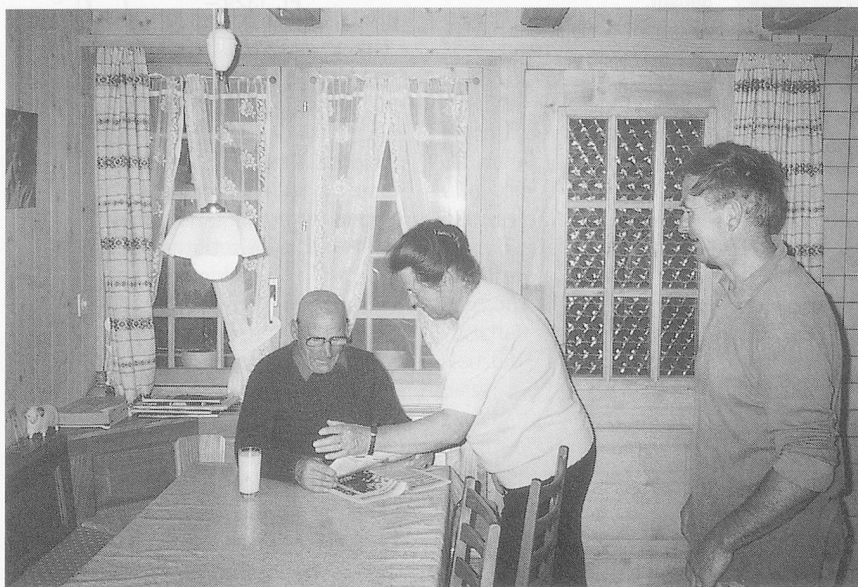
Gute Zukunftsaussichten

In den meisten Fällen sind es Frauen, die für die Altenbetreuung auf dem Bauernhof zuständig sind. Viele von ihnen waren früher in pflegerischen Berufen tätig. Diese Kenntnisse und Erfahrungen können sie sinnvoll einsetzen und erleben dabei meist viel Befriedigung. Das beträchtliche Zusatzeinkommen hilft in manchen Fällen, die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten des Betriebes nam-

haft zu verbessern. Daneben ist oft auch eine positive Wirkung auf die Partnerschaft zwischen Bauer und Bäuerin festzustellen, weil das Einkommen der Frau ihre Stellung und ihr Selbstbewusstsein fördert. Auf Betrieben, die auf einen bedeutenden Zuerwerb angewiesen sind, ermöglichen Alterspflegeplätze dies, ohne dass zeitraubende Arbeitswege in Kauf genommen werden müssen.

Kägi hält fest: «Aber auch aus gesellschaftlicher Sicht hat die Betreuung alter Menschen auf Bauernbetrieben einige Vorzüge aufzuweisen. Eine zunehmende Zahl von alten Menschen stellt das staatliche Betreuungssystem vor immer grösser werdende Probleme. Alterspflege auf dem Bauernhof schafft hier Luft, und dies erst noch zu tieferen Kosten, als wenn neue Heime gebaut und mit teurem Personal betrieben werden müssen.»

Auf dem landwirtschaftlichen Betrieb sollten die Pensions- und Pflegekosten von einer unabhängigen Stelle geschätzt und in einem Vertrag festgehalten werden. Kägi weist darauf hin, dass auch hier Pro Senectute wertvolle Hilfe leisten kann. Für die Entschädigung von Kost und Logis wird in der Regel eine Tagespauschale verrechnet. Hinzu kommen die Pflegekosten, welche abhängig sind vom gesundheitlichen Zustand der zu betreuenden Person sowie von der Ausbildung des betreuenden Personals. Eine Abgeltung von Fr. 70.– pro Tag für Unterkunft, Verpflegung und Wäsche sowie ein Pflegegeldansatz von Fr. 30.– pro Tag sind die üblichen Tarife. Es ist sinnvoll, wenn die Pensionäre ihren Aufenthalt in der Pflegefamilie selber finanzieren können. Kägi hat bei seinen Untersuchungen festgestellt, dass dies bei dieser Pflegeform durchaus möglich ist. AHV, EL und



Der Bauernhof kann eine persönliche Atmosphäre bieten.

Welcome!



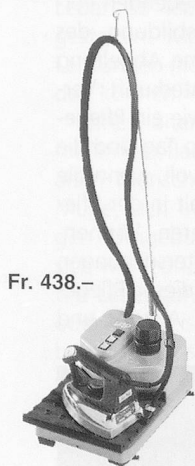
Igeho 95, die 16. Internationale Fachmesse für Gemeinschaftsgastronomie, Hotellerie und Restauration. Das Branchenereignis 1995 mit zwei attraktiven Sonderschauen: «Bel Etage» vermittelt Hoteliers und Hotel-Inneneinrichtern beispielhaft Anregungen, wie man eine besondere Ambiance kreieren und im eigenen Hotel umsetzen kann. Das «Centre Gastronomique»

– Marktplatz der Ideen, Informationen, Impulse – zeigt eine breite Palette von Produkten sowie Dienst- und Serviceleistungen. Ergänzt wird es durch Präsentationen im «Auditorium Gastronomique». Vom 23. bis 29. November. Informationen: Igeho 95, Messe Basel, Postfach, CH-4021 Basel, Tel +41 61 686 20 20, Fax +41 61 686 21 88.

23. – 29. 11. 1995



Messe Basel.



Fr. 438.–

swiss VAP 1

**2 Jahre Garantie
SEV-geprüft**

**ENERGIE-SPARENDE
BÜGELAUTOMATEN**

Robust für viele Betriebsjahre gebaut. Schwere Bügelarbeit wird wesentlich leichter – schneller – und schont das Gewebe.

swiss VAP 5

**100%ige Bügelfreiheit.
Kein störendes Kabel
auf dem Tischblatt**

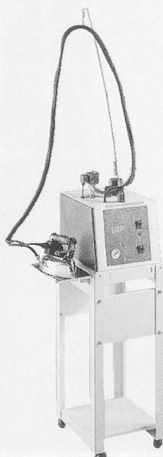
3fache Betriebssicherheit

**ENERGIE-SPAR-
HEIZUNGEN und BOILER
aus CHROMSTAHL**

Ein Produkt vieljähriger Erfahrung.

ohne Untersatz
mit Untersatz

Fr. 820.–
Fr. 902.–

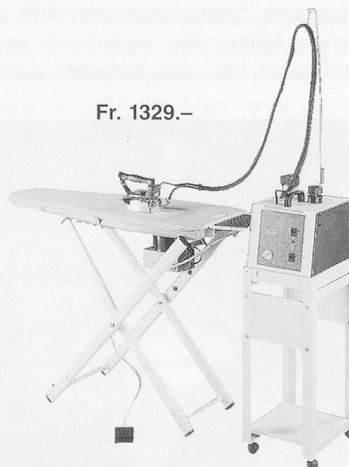


swiss VAP

Bügeltechnik für hohe Ansprüche!

Die professionelle halbautomatische Bügelstation Modell «MARTA»

Fr. 1329.–



Alle Preise exkl. MWST
Verlangen Sie weitere Unterlagen oder besuchen Sie unsere Ausstellung!

Fabrikation/Reparaturservice

PROCHEMA BAAR AG

Falkenweg 11b, CH-6340 Baar
Tel. 042-31 98 51, Fax 042-31 14 50

**Dampf-Absaug-Bügeltisch
HOME-STIR FS**

Fr. 497.–



Zusammenklappbar
Höhe regulierbar: 85–90 cm • Thermostatgeregelte Tischblatt-Temperatur • Sicherheits-Thermostat • Dampfabsaug-Ventilator gesteuert mit Fusschalter • Tischbeine: Ovalrohr, lackiert

**Dampf-Absaug-Bügeltisch
«MIDI PLUS»**



Massiv – stabil – kostengünstig
Thermostatgeregelte Tischblatt-Temperatur • Dampfabsaug-Ventilator auf breiter Fussleiste steuerbar • Auffangtuch für Bügelgut • Bügeleisen-Untersatz aus Silikonummi

ohne Ärmelbügler
mit Ärmelbügler

Fr. 820.–
Fr. 918.–



Die Betreuungsperson braucht eine Pflegeausbildung.

HE sowie eventuell die IV reichen in den meisten Fällen für die Finanzierung aus. Dadurch kommt es beim Pensionär kaum zu einem privaten Vermögensver-

zehr. Weitere Zuschüsse der öffentlichen Hand, zum Beispiel der Kantone oder der Gemeinden müssen bei den zuständigen Stellen erfragt werden. Es gibt Kantone, in denen die Krankenkassen verschiedene Kosten der Familienpflege oder der Spitex übernehmen. Sollten jedoch alle diese Geldquellen nicht ausreichen, so muss der Betagte von seinen Kapitalzinsen Gebrauch machen. Die Bestimmungen der Kantone finden sich vielfach in den Sozialhilfegesetzen, welche bei den Fürsorgedirektionen zu beziehen sind. Eine bäuerliche Pflegefamilie, welche in die Betagtenbetreuung investieren möchte, sei es durch einen Wohnungs-Um- oder Neubau, kann mit den üblichen zinsgünstigen Darlehen des Bundes rechnen (IK, WEG). Bei Kantonen und Gemeinden muss angefragt werden, ob diese bei der Erstellung von Sozialwohnungen helfen. *«Aber aufgepasst, Familienpflege ist kein leicht verdientes Geld! Die Pflege und Betreuung alter Menschen ist eine anspruchsvolle Tätigkeit, die niemand aus rein wirt-*

schaftlichen Motiven aufnehmen sollte. Zu viel steht auf dem Spiel und zu hoch sind die Anforderungen.»

Die Diplomarbeit von Wilfried Kägi (1994, AW, Bu) «Altersplätze auf dem Bauernhof als Nebenerwerb» ist erhältlich zum Preis von Fr. 20.– bei der

“Die Pflege alter Menschen ist meist ein arbeitsintensiver Nebenerwerb.”

Schweizerischen Ingenieurschule für Landwirtschaft, Länggasse 85, 3052 Zollikofen. (Sie enthält auch entsprechende Kontaktadressen.)

Anmerkung der Redaktion:

Und was meinen Heimleiter zu diesem Vorschlag? Mir scheinen da doch noch einige Fragen offen. rr. ■

«MAN MUSS DIE BETAGTEN EINFACH GERN HABEN.»

«Toleranz und Nachsicht sind die beiden Grundvoraussetzungen, damit ein enges Zusammenleben auf dem landwirtschaftlichen Hof in dieser Form überhaupt möglich ist. Zudem muss man gerne helfen und die betagten Menschen lieb haben. Nur wenn diese menschlichen Eigenschaften vorhanden sind, kann man den Senioren ein Umfeld schaffen, das ihnen Geborgenheit und Verständnis bieten kann. So die Aussagen einer von Wilfried Kägi befragten Bäuerin, die auf ihrem Hof Betagte betreut.

Kägi stellt zusammenfassend zu seiner Arbeit fest:

«Es ist sehr schwierig, von den konkreten Familienpflegebeispielen (bisher im Emmental und im Kanton Basel Land) eine allgemeingültige Aussage abzuleiten. Der Grund dafür sind die vielfältigen Eigenschaften des Menschen, welche in der Pflege ganz stark zum Vorschein kommen. Wenn es in der Familienpflege auf der menschlichen Ebene nicht klappt, so sind diese Pflegeverhältnisse zum vornherein zum Scheitern verurteilt. Eine weitere Schwierigkeit stellen die unterschiedlichen rechtlichen Grundlagen der verschiedenen Kantone dar. (Das Sozialwesen ist hauptsächlich auf Stufe der Kantone geregelt.)

Für die bäuerliche Familienpflege kommen vor allem kleinere landwirt-

schaftliche Betriebe in Frage. Diese haben vielfach noch freie Arbeitskapazitäten, die durch ein Pflegeverhältnis noch ideal genutzt werden könnten. Damit ein Betrieb betagte Menschen aufnehmen kann, müssen in der Wohnung einige Anpassungen vorgenommen werden (rollstuhlgängig usw.) Diese sind vielfach durch einfache Umbauten kostengünstig zu realisieren. Grosszügig gebaute Wohnungen lassen sich einfacher den Bedürfnissen der Betagten anpassen als kleinere Wohnungen. Viel zentraler als die Infrastruktur ist die Betreuung selber. Eine künftige Pflegefamilie muss sich bewusst sein, dass die Senioren vollen Familienanschluss haben werden. Vor allem jüngere Familien, in denen das Familienleben eine zentrale Rolle spielt, scheinen für diesen Nebenerwerb eher ungeeignet, denn die Zweisamkeit eines betreuenden Ehepaares reduziert sich dadurch auf wenige Augenblicke im Tag. Die Betreuenden sollten eine minimale Pflegeausbildung mitbringen.

Gerade während der Ausbildung in einem Pflegekurs können sich die Betreuungswilligen selber testen, ob sie sich zur Pflege und Betreuung berufen fühlen oder nicht. «Niemand darf zu diesem Entscheid überredet werden.» Fragen wollen geklärt sein: Wie viele Betagte können, sollen in der Familie aufgenommen werden? Klappt das

Zusammengehen mit dem Hausarzt und eventuell der Spitex? Ist die Ablösung gewährleistet? Mindestens einen Tag in der Woche sollte die verantwortliche Pflegerin abgelöst werden. Auch sollte es der Familie möglich sein, regelmässig Ferien zu machen und neue Kraft zu tanken. Die Betreuung muss stets wachsam sein, vor allem wenn noch kleine Kinder auf dem Hof leben. Bei männlichen Pensionären kann es vorkommen, dass sie ihre sexuellen Phantasien in der Pflegefamilie ausleben möchten. Wenn es hier zu einem Vorfall kommt, muss die ganze Familie konsequent durchgreifen.

«Die Familienpflege kennt zwei eigentliche Hauptprobleme: Dies sind die familiären Belastungen der Pflege und die Auflösung des Pflegeverhältnisses aus irgendwelchen Gründen. Wird die Belastung für eine Pflegefamilie zu gross, so sollte sie einige Zeit die Pensionäre in die Ferien schicken. So verschafft sie sich etwas Luft, um einen Neustart zu wagen. Wenn auch nach dieser Pause die Betreuung nicht mehr zu schaffen ist, so muss sich die Familie ernsthaft mit der Aufgabe dieses Nebenerwerbs befassen... Für die Erstellung von Familienpflegeplätzen gibt es kein Rezept, sondern nur Empfehlungen, wie die interessierte Familie vorgehen kann.»